

## **Krisenherd Bukavu: Warum werden im Kongo Blauhelmsoldaten mit Steinen beworfen?**

*Eine Stellungnahme des Netzwerks Afrika-Deutschland und der Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“ von pax christi, deutsche Sektion*

Ein Aufschrei der Empörung ging durch die ganze Demokratische Republik Kongo, als am 2. Juni die Grenzstadt Bukavu einer dubiosen Truppe von meuternden Milizen in die Hand fiel. Die Empörung richtete sich vor allem gegen das Nachbarland Ruanda, das seine langjährige Unterstützung für Rebellionen im Osten der DR Kongo im vergangenen Jahr nur widerwillig und unter Druck zurückgestuft hatte. Doch bei den landesweiten Demonstrationen mit bis zu 100.000 Teilnehmern - wie in der Hauptstadt Kinshasa – richtete sich die Volkswut auch gegen die UN-Blauhelmsoldaten.

Um dieses spontane Reaktion gegen die zunächst willkommenen Friedensbringer zu verstehen, muss man die postkoloniale Geschichte der DR Kongo ein wenig kennen. Kurz nach der Unabhängigkeit der ehemaligen belgischen Kolonie im Juni 1960 kam eine rasch zusammengestellte UN-Truppe ins Land, um eine secessionistische Rebellion in der Katanga-Provinz zu verhindern. In Wirklichkeit begünstigte sie jedoch nicht nur die Sezession, sondern auch die brutale Ermordung des Nationalhelden Patrice Lumumba. Der politische Märtyrertod hat Lumumba zu Ikone des kongolesischen Nationalismus werden lassen und nährt tief sitzende Ressentiments gegen die UN im kollektiven Gedächtnis.

Der vor einem Jahr eingeleitete Friedensprozess nach sieben Jahren Bürgerkrieg und über drei Millionen Toten schien sich zu festigen, als sich kürzlich die Konfliktparteien auf eine Teilung ihre Einflussgebiete einigten und für die elf Provinzen Gouverneure ernannten. Goma und Nordkivu kam unter die Kontrolle des Ruanda nahestehenden RCD. Bukavu und der Südkivu, der zuvor auch von Ruanda her kontrolliert wurden, sollte Einflussgebiet von Präsident Kabila werden. Kurz bevor der neue Gouverneur eingeführt und die RCD-Milizen in die neue Armee integriert werden sollten, revoltierten zwei Milizenführer, griffen den Flughafen an und marschierten in Bukavu ein.

Viele Kongolesen sehen in der Meuterei die Hand Ruandas, das trotz aller Dementi weiterhin die lukrative Plünderung der reichen Ressourcen des Ostkongo betreibt. In einem Aufruf verurteilen die religiösen Führer der christlichen Kirchen und der Muslime „den Versuch der Sabotage des kollektiven Willens des Volkes“ scharf und fordern den Abzug der ruandischen Armee.

Die Regierung in Kigali leugnet jede Verantwortung. Die meuternden Generäle rechtfertigen ihren Coup als Selbstverteidigung gegen den angeblich anlaufenden Völkermord an der Volksgruppe der aus Ruanda eingewanderten „Banyamulenge“. In den letzten Wochen waren in der Tat über 2000 in Bukavu ansässige „Banyamulenge“ wegen der zunehmenden gegen sie gerichteten Gewalt nach Ruanda geflohen.

In der eilfertig vorgebrachten Sorge vor einem Völkermord sieht die Mehrheit der Bevölkerung trotzdem nur einen an die Adresse der internationalen Gemeinschaft gerichteten Vorwand. Aus kongolesischer Sicht macht sich die MONUC, die mehrere Hundert Blauhelme in Bukavu stationiert hat, durch ihre militärische Tatenlosigkeit zum Komplizen Kigalis. Es ist nur schwer begreiflich zu machen, dass die Friedensstruppe weder das Mandat noch die Möglichkeit, Krieg gegen eine Armee zu führen.

Angesichts der verfahrenen Lage droht der ganze Friedensprozess in Scherben zu gehen, auch wenn die MONUC inzwischen einen Teilrückzug der meuternden Truppen erwirken konnte. Wenn die 200 Volksgruppen dieses Landes, das so groß ist wie Europa, in Frieden leben wollen, müssen sie lernen, „sich nicht zu verbaler und körperlicher Gewalt und zu Fremdenhass hinreißen zu lassen“ – so das Dokument der religiösen Führer. Doch der Hass

gegen Kongolesen ruandischer Herkunft hat sich durch die dramatischen Vorgänge der letzten Tage noch tiefer festgesetzt. Auch im Sinne des Schutzes der Banyamulenge-Minderheit darf die internationale Gemeinschaft die Urheberschaft Ruandas für Krieg und Chaos im Kongo nicht länger tolerieren.